



Foto: Joel Meyerowitz, Courtesy Howard Greenberg Gallery

Das kommt mir spanisch vor

Das Fotografie-Festival PHotoEspaña ist das größte und wichtigste seiner Art auf der Iberischen Halbinsel. Obwohl es in diesem Jahr bereits zum 28. Mal stattfindet, ist es in Deutschland noch immer wenig bekannt – zu Unrecht, wie ein Besuch in Madrid zeigt.

Als Joel Meyerowitz 1967 in Málaga ankam und die Flamenco-Familie Escalona kennenlernte, war er so fasziniert, dass er sechs Monate blieb.



„Fachwerk.
Rensdorfstraße 5,
Salchendorf“ von
Bernd und Hilla Becher
aus dem Jahr 1959.

Fotos: Bernd & Hilla Becher, Courtesy Museo Helga de Alvear

TEXT DAMIAN ZIMMERMANN

Eines gleich vorweg: Fotografische Positionen aus Deutschland findet man auf der diesjährigen PHotoEspaña nur wenige, und die, die es gibt, sind zwar erstklassig, aber für deutsche Besucher wenig interessant – schließlich gehören die Arbeiten von Bernd und Hilla Becher, Thomas Ruff, Andreas Gursky, Candida Höfer und Axel Hütte längst zum Fotografiekanon. Zu sehen sind die Arbeiten im Espacio Cultural Serrería Belga, einem ehemaligen Industriegebäude aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, das direkt gegenüber den Königlichen Botanischen Gärten von Madrid liegt. Sie sind Teil der Ausstellung „Después de todo“ mit Arbeiten aus der Sammlung der im Februar verstorbenen deutsch-spanischen Galeristin Helga de Alvear.

Aber wer aus Deutschland nach Madrid zum größten und wichtigsten Fotografiefes-

tival der iberischen Halbinsel reist, tut das ohnehin nicht deshalb, um sich Fotografie aus Deutschland anzuschauen. Viel zu groß und interessant ist die Auswahl an spanischen und internationalen Positionen von der Gegenwart bis zurück ins 19. Jahrhundert. Und damit sind wir auch gleich bei den Stärken dieses bei uns noch immer wenig bekannten Fotografiefestivals. Auch in diesem Jahr gibt es mit Joel Meyerowitz, Duane Michals und Nicholas Nixon wieder drei weltbekannte Positionen aus den USA zu sehen, die mit großen und wunderbar inszenierten Einzelausstellungen gewürdigt werden.

Im Kabinett der Fundación Mapfre ist die komplette Serie „The Brown Sisters“ zu sehen: Seit 1975 fotografiert Nixon seine Frau Babe und ihre drei Schwestern einmal pro Jahr und in der gleichen Konstellation. Die Arbeit ist eine zärtliche Zeitreise durch

fünf Jahrzehnte, eine Familienaufstellung und ein Projekt über die Melancholie in der Fotografie selbst. Duane Michals wird in der Fundación Canal eine Überblicksausstellung mit rund 150 Fotografien gewidmet. Der mittlerweile 93-Jährige ist in der Fotografie gleich auf drei Gebieten eine einflussreiche Ausnahmeerscheinung: Zum einen gilt er als Pionier der Konzeptfotografie – ihm geht es nicht darum, zu zeigen, wie die Welt aussieht, sondern eben das Unsichtbare zu zeigen: die emotionale und philosophische Essenz dessen, was wir sind. Zugleich erzählt er fast immer Geschichten und verwendet dafür meist Bildsequenzen. Und zuletzt arbeitet er mit etwas, was man in der Kunst ohnehin viel zu selten findet: mit Humor.

Geradezu gigantisch ist die Ausstellung „Europa 1966–1967“ von Joel Meyerowitz, die im Fernán Gómez Centro Cultural de >



Fotos: Marisa Flórez

Journalisten
versammelten
sich 1982
während einer
geschlossenen
Sitzung des
Politischen
Rates der
UCD, um sich
zu informieren.



LVR-
Landesmuseum
Bonn



Qualität für Menschen

12.06. –
14.09.25

Jupp Darchinger

Das Auge der Republik

In Kooperation mit:



Friedrich
Ebert
Stiftung

Jupp Darchinger, Glasäugen zur Auswahl für die Wachsfigur Helmut Schmidts, 6. Mai 1975 © J.H. Darchinger/Friedrich-Ebert-Stiftung, 6/FJHD021192



Fotos: Ayana V. Jackson, Courtesy of the Artist and Mariane Ibrahim

► PHotoEspaña

Das Fotografiefestival wurde 1998 gegründet und findet jedes Jahr statt. Neben dem offiziellen Programm mit zahlreichen Ausstellungen in großen Institutionen gibt es auch ein Off-Festival in Galerien und Off-Spaces in Madrid sowie Satellitenveranstaltungen u.a. in Barcelona, Saragossa und Santander. Insgesamt gibt es in diesem Jahr 103 Ausstellungen von 360 Fotografen und Künstlern zu besuchen. Das Festival läuft noch bis zum 14. September 2025. www.phe.es



Eindrücke von unserem Besuch auf der 28. PHotoEspaña finden Sie auch auf unserem Instagram-Kanal.

„I would follow her by ground and sea“ von Ayana V. Jackson ist im Museo Nacional de Antropología zu sehen.



Fotos: Ayana V. Jackson, Courtesy of the Artist and Mariane Ibrahim

„Minimaler Abstand“ hat der im Jahr 2010 verstorbene spanische Künstler Nacho Criado dieses Selbstporträt genannt.



Fotos: Nacho Criado

Duane Michals hat meist in Sequenzen gearbeitet, aber selbst dieses Porträt von Andy Warhol hat etwas Erzählerisches.



Fotos: Duane Michals

la Villa präsentiert wird. Meyerowitz hatte sich in den 1960er Jahren gerade einen Namen als Fotograf gemacht, als er sich mit 27 Jahren entschied, gemeinsam mit seiner Frau für ein Jahr durch Europa zu reisen. Dabei legte er mehr als 30.000 Kilometer durch zehn Länder zurück und belichtete rund 700 Filmrollen. Als er in Málaga ankam, lernte er die Flamenco-Familie Escalona kennen und war so von ihrem Leben und ihrer Energie begeistert, dass seine Frau und er für ein halbes Jahr blieben. Gleichzeitig schuf Meyerowitz eine außergewöhnliche fotografische Dokumentation Spaniens in mitten der Franco-Diktatur. Genau hier schließt sich dann wunderbar ein Besuch der Ausstellung „Un tiempo para mirar“ der spanischen Fotojournalistin Marisa Flórez im ehemaligen Wasserspeicher Sala Canal de Isabel II an. Fünf Jahrzehnte hat sie für die Tageszeitung „El País“ gearbeitet, die sechs Monate nach Francos Tod gegründet wurde und die meistverkaufte Tageszeitung des Landes ist. Entsprechend zeigen ihre Bilder das gesellschaftliche, politische und kulturelle Leben Spaniens in einer Zeit des Umbruchs vom Franquismus hin zur parlamentarischen Monarchie mit der wiedergewonnenen Freiheit der Bevölkerung, aber auch mit Terroranschlägen, Straßenprotesten und Aktivismus. Wir sehen Journalis-

ten, die 1982 bei einer geschlossenen Sitzung des Politischen Rates der UCD an den Türen lauschen, und eine längere Bildstrecke über das Picasso-Gemälde „Guernica“ und wie es 1981 unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen zurück nach Madrid gelangte. Ebenfalls einen historischen Blick auf die spanische Fotografie wirft die Ausstellung von Nacho Criado, der zu den einflussreichsten Künstlern der spanischen Gegenwart zählt. In den letzten Franco-Jahren entwickelte sich sein fotografisches und filmisches Werk, in dem sich Verbindungen zur Konzeptkunst, zur Minimal Art, zur Land Art und zur Arte Povera finden und das sich deshalb nur schwer bis gar nicht klassifizieren lässt. Im Zentrum der Ausstellung im Círculo de Bellas Artes steht die Arbeit „Blanco“, die aus zwei sich gegenüberstehenden Dia-Projektionen besteht, die zwar jeweils das gleiche Bild zeigen, jedoch einmal in einer Positiv- und einmal in einer Negativ-Variante – ein vielleicht ungewöhnlicher, aber gerade deshalb auch erfrischender und inspirierender Umgang mit dem Medium Fotografie. Einen gleich mehrfachen Brückenschlag wagt die Künstlerin Ayana V. Jackson mit ihrer Ausstellung „Nosce Te Ipsum: Membrum Fantasma“ im Museo Nacional de Antropología, also dem Nationalmuseum für Anthropologie. Der Titel zitiert die la-

teinische Inschrift über dem 150 Jahre alten Museumseingang, die übersetzt so viel wie „Erkenne dich selbst“ lautet. Die Afroamerikanerin Jackson verinnerlicht die Maxime und holt zur Gegenrede aus, indem sie sich intensiv mit dem Archiv des Museums beschäftigt hat. In ihren Fotografien schafft sie alternative Narrative zu den üblichen Darstellungen in den westlichen Museen und stellt die weiblichen Protagonisten und die Mythen der afrikanischen Diaspora in den Mittelpunkt: Nun ist sie es, die sich die kolonialen Bilder des 19. Jahrhunderts aneignet, um sie als einen Weg zur Emanzipation des schwarzen Körpers neu zu erschaffen. Ihre kraftvollen Porträts eröffnen einen Raum, um Fotografie neu zu überdenken und sie in ein Instrument des kritischen Widerstands gegen die Konstruktionen von Ethnie, Geschlecht und Klasse zu verwandeln, die uns immer noch belasten. Es ist diese Mischung aus bekannten und weniger bekannten, aus aktuellen und historischen, aus spanischen und internationalen Positionen, die die PHotoEspaña auch in diesem Jahr wieder so spannend macht. Wer offen ist für einen sehr weit gefassten Fotografiebegriff mit all seinen Ausprägungen und Spielarten, wird auf dem Fotofestival in Spaniens Hauptstadt sicher viele Entdeckungen machen können. **f**